

kirche (des „Kirchles“) in dem Knopf deselben gefunden worden find. Ich verdanke eine Abfchrift derfelben dem H. Münftermeßner Wiegandt:

1. „Anno 1596 am 20. Julius zwischen 2 und 3 Uhr nachmittag hat das Wetter in diesen Thurm gefchlagen, doch nur ein kalter Stral gewest, ist aber dieser Fan und Knopff widerumb auffgemacht und ernwert worden von Maister Jörg Dauner StattKupferSchmidtMaister, Jörg Buemiller Zimmermann [nr. 1], Jakob Fischer, StadtDecker und Maister Matheis Gelben, StattSchlosser den 17. Augufti, und gefchriben worden von Peter Helden, Teutſchen Schulmeiſtern dazumal auff dem Scheffelmarkt.

D. M. B. F. Bf.

W. W.

Nicolaus Sitzling praeceptor sup(re)me clāsis, Hieronymus Harderus, p(rae)ceptor infimae clāsis.“

(Die Abkürzungen der ersten dieser 3 Zeilen find mir bis jetzt ungelöst. Ein Nikolaus Sizlen ist in Dieterichs Ulmer Magisterbuch (Handschrift) 1572 aufgeführt als praeceptor clāsicus und Pfarrer in Jungingen. Er wurde 1593 Rektor, 1604 pensionirt, starb 1611. Hieronymus Harder ist bei Dieterich erst 1600 genannt als praeceptor primanus et Pastor Reutenfis).

2. „B(onae) M(emoriae).

Anno 1666 in dem Weinmonat. So ist durch Anordnung des löbl. Bauamts dieſer Knopf und Helm, ſo weit das Kupffer reicht, wider Neygemacht worden von Meister Lehnert Buhmiller und Martiny Buhmiller [nr. 3 und 4] Bau- und WerckhMeister, wie auch Baldus Heid, RiſtMeister, das gerist gemacht ſammt zwey Zimmergeſellen, auch vier Maurer. Got geb weider Glück.“

Geislingen.

Diak. Klemm.

### Ueber die kommerziellen Verbindungen der oberſchwäbiſchen Reichſtädte mit Italien und Spanien während des Mittelalters.

Vortrag, im Stuttgarter Alterthumsverein gehalten am 16. Januar 1880  
von Oberbibliothekar Oberſtudienrath Dr. v. Heyd.

Gefatten Sie mir, für meinen heutigen Vortrag ein Thema zu wählen, welches von dem Gegenſtand meiner bisherigen Studien nicht allzu weit abliegt. Im Gebiet der Handelsgeschichte gibt es noch ſo manche Region, deren Anbau durch die Forſchung ſich lohnt. Am intereſſanteſten iſt es da freilich, die großen Bahnen zu verfolgen, welche die Kauffahrer mächtiger Seestädte vom eigenen Hafen aus durchmaßen. Aber auch tief im Binnenland bildeten ſich nicht ſelten Herde kommerzieller Thätigkeit, welche das Netz ihrer Verbindungen weithin auswarfen und in fernen Landen ihre Comptoire und Faktoreien gründeten. So ſaß z. B. in den alten ſchwäbiſchen Reichſtädten eine rührige Kaufmannſchaft, welche im unermüdlichen Suchen nach Abſatzgebieten für die heimischen Induſtrieprodukte weit über die Grenzen des deutſchen Reiches hinausgieng. Eben hiebei laſſen Sie uns ſtehen bleiben! Aber im Hinblick auf die enger begrenzten Aufgaben unſerer Vereinsthätigkeit wählen wir aus der Gruppe jener Städte bloß diejenigen aus, die zum jetzigen Königreich Württemberg gehören: Ulm, Ravensburg, Biberach. Leider fällt dadurch gerade das bedeutendſte ſchwäbiſche Emporium Augsburg außer den Kreis unſerer Betrachtung, aber auch jene Handelsstädte zweiten und dritten Rangs werden uns Stoff genug bieten. Noch eine weitere Beſchränkung gebietet die kurz

zugemessene Zeit. Ich werde mich auf die Beziehungen der genannten drei Städte zu Italien und Spanien beschränken, glaube jedoch damit die interessanteren Seiten ihres kommerziellen Lebens hervorzukehren. Keineswegs verkenne ich die Bedeutung des Donauhandels, welcher die Ulmer schon sehr frühe bis nach Oestreich und Ungarn hinabführte. Allein wenn sie diese Wasserstraße einschlugen, verfolgten sie nur einen ihnen von der Natur fast unausweichlich vorgezeichneten Weg. Eine ungleich größere Leistung war es, wenn sie die damals noch recht unwegfamen Tiroler Alpenpässe mit ihren Saumlafien überwandten und dann durch die italienische Ebene vordrangen, bis sie in Venedig das Meer erreicht hatten. Auch die Biberacher und Ravensburger bahnten sich diesen Weg. Noch ein glänzenderer Beleg übrigens für den Unternehmungsgeist unserer schwäbischen Landsleute liegt in der Thatfache, daß die große Ravensburger Handelsgesellschaft bis nach Spanien hinein ihre Geschäfte ausdehnte. Diese beiden Punkte sind es hauptsächlich, auf welche ich Ihre Aufmerksamkeit hinlenken möchte.

Wir beginnen mit den Beziehungen der Schwaben zur Stadt Venedig. Die Signoria von Venedig hatte bekanntlich für die deutschen Kaufleute insgemein ein Haus bereit gestellt, wo sie wohnen und ihre Waaren lagern konnten. Dieses Haus, das sog. Fondaco dei Tedeschi, stand jedenfalls schon im dreizehnten Jahrhundert, wurde nach einem Brand im Anfang des sechzehnten größer und schöner wieder aufgebaut und diente seinem ursprünglichen Zweck bis zu den Tagen des ersten Napoleon<sup>1)</sup>. Venetianische Nobili walteten darin als Vertreter der Republik, überwachten den Handel und Wandel der Fremdlinge und sorgten dafür, daß die Miethe aus Wohnzimmern und Magazinen und insbesondere der Zoll aus den Waaren richtig einging. Ihre inneren Angelegenheiten aber ordneten die Deutschen selbst. Derselbe Saal, in welchem sie sich zur gemeinsamen Mahlzeit vereinigten, diente ihnen auch als Stätte für ihre Rathsverammlung. Da saßen sie an zwei langen Tafeln landsmannschaftlich gruppirt, an der einen die Nürnberger, an der andern die Regensburger und die Schwaben. Bloss die Kaufmannschaften Nürnbergs, Regensburgs und der schwäbischen Städte scheinen nemlich einen so lebhaften und unausgesetzten Verkehr mit Venedig unterhalten zu haben, daß jederzeit Angehörige derselben in größerer Zahl im Fondaco verweilten; die andern Deutschen, wie die Rheinländer, die Hanseaten, die Oesterreicher, giengen wohl auch ab und zu, aber sie traten nur vereinzelt auf und schlossen sich an jene größeren Gruppen an. Uns interessieren hier einzig die Schwaben, welche an einer Tafel mit den Regensburgern saßen. Unter ihnen stellten ohne Zweifel das größte Kontingent die Augsburger, von denen ja schon im Jahr 1308 der Doge Pietro Gradenigo rühmte, daß ihre Stadt seit langer Zeit mit Venedig in freundschaftlicher Berührung stehe. Um die starke Handelskorrespondenz zu befördern, giengen in regelmäßiger Folge reitende Boten hin und her zwischen dem Fondaco in Venedig einerseits, Augsburg und Nürnberg andererseits. Aber noch weitere schwäbische Städte außer Augsburg verkehrten mit Venedig. Ich habe bereits im Eingang Ulm, Biberach, Ravensburg genannt. Die Belege mögen jetzt folgen.

Als der Ulmer Dominikaner Felix Fabri am 9. Januar 1484 auf der Rückreise von seiner zweiten Pilgerfahrt in Venedig ans Land gestiegen war, bezog er zunächst das ihm wohlbekannte deutsche Gasthaus zum hl. Georg oder auch zu der Fleuten, wo vom Wirth bis zur Magd hinunter Alles deutsch und der Haushund

<sup>1)</sup> Näheres in meiner Abhandlung: Das Haus der deutschen Kaufleute in Venedig. Hiftor. Zeitfchr. v. Sybel Bd. 32 (1874) S. 193 ff.

wenigstens durchaus deutsch gefinnt war<sup>1)</sup>. Kaum aber hatte er sich nothdürftig da eingerichtet, zog es ihn in das nahe gelegene Fondaco dei Tedeschi. Denn er durfte voraussetzen, daß unter den deutschen Kaufleuten, welche dort zusammenwohnten, auch Ulmer zu finden sein werden. Und in der That waren zur selben Stunde Landsleute dort angekommen und hatten Briefe für ihn mitgebracht und die neuesten Nachrichten aus seiner Heimat. Ueberhaupt hielten sich damals viele Ulmer in diesem Kaufhaus auf und einer derselben, Eitel Rentz, der Faktor der großen Handelsgesellschaft Rottengetter, lud ihn ein in das Fondaco überzufiedeln, wo Fabri fortan in der Kammer des Rentz schlief und am Mittagstische bald von diesem bald von jenem Landsmann freigehalten wurde. Von seinen Mitpilgern verabschiedete sich Fabri schon jetzt und schloß sich für die Rückreise über die Alpen an drei Kaufleute an, einen Ulmer Johann Müller und zwei Augsburger<sup>2)</sup>. Wir begleiten ihn vor der Hand nicht weiter auf seiner Wanderung, konstatiren vielmehr vorläufig bloß das Faktum, daß die 56 Zimmer, welche im Fondaco für die deutschen Kaufleute bereit standen, nicht selten von Ulmer Handelsherren oder deren Agenten besetzt wurden. Die Bewohner dieser Zimmer wechselten natürlich sehr, da die meisten der deutschen Kaufleute binnen weniger Wochen ihre Geschäfte abwickelten, und es lag im Interesse Aller, daß möglichst Viele nach einander in den Genuß jener Zimmer gelangten. Nun kam es aber zuweilen vor, daß Abreisende, welche früher oder später wiederzukommen gedachten, ihr Zimmer nicht völlig räumten, vielmehr einen Theil ihrer Habe darin ließen und den Schlüssel abzogen. Um 1450 erlaubte sich ein Ulmer Namens Peter Roys (soll wohl heißen: Ruß) ein solches Vorgehen, hatte aber hiefür dadurch zu büßen, daß ihm ein Theil seiner Habe wahrscheinlich durch diebische Hausknechte abhanden kam. Dieser geringfügige Vorfall gab Anlaß zu schriftlichen Auseinandersetzungen zwischen dem Bürgermeister von Ulm und dem berühmten Dogen Francesco Foscari<sup>3)</sup>. Ich erwähne ihn nur als weiteren Beweis dafür, daß Ulmer in Venedig verkehrten.

Was für Waaren sie mitzubringen und im Fondaco auszulegen pflegten, darüber lassen sich bloß Vermuthungen aufstellen. Der Hauptnerv des gewerblichen Lebens in Ulm waren die Webereien. Ulmer Leinwand und Barchent genoß weithin verdienten Ruf. Dies mag dann auch der Haupteinfuhrartikel von Ulm nach Venedig gewesen sein. Und wenn dann unsere Ulmer in der unumgänglichen Begleitung von Senfalen das Fondaco verließen, um in den Gewölben der Kaufleute oder in den Werkstätten der Handwerker Venedigs sich nach Artikeln für die Rückfracht umzusehen, dürften ganz besonders die Spezereien der Levante, zu denen damals auch der Zucker gerechnet wurde, die Seiden- und Sammtfabrikate, endlich das Glas von Murano ihre Kaufluft gereizt haben.

Soviel von den Ulmern. Seit uns die Kapitularien des deutschen Haufes durch Thomas veröffentlicht vorliegen, ist uns auch der Antheil bekannt geworden, welchen die Biberacher am Handel nach Venedig nahmen. Heinrich Schnopper von Biberach hatte im Jahr 1423 Hornwaaren dorthin gebracht. Als er dieselben im Fondaco auspackte, war der gesetzlichen Vorschrift gemäß einer der Nobili anwesend, welche unter dem Titel Visdomini dem Haufe vorstanden. Marco Zorzi — so hieß er — erklärte die Waare für zollpflichtig und setzte dem Biberacher 1 1/2 Dukaten

<sup>1)</sup> Er pflegte alle Deutschen schweifwedelnd zu begrüßen, während er die Angehörigen anderer Nationalitäten mit wüthendem Gebell anfiel. Fel. Fabri evagatorium ed. Haßler 1, 84.

<sup>2)</sup> ib. 3, 388 f.

<sup>3)</sup> mitgetheilt von Thomas in den Sitzungsberichten der Münchner Akad. Jahrg. 1869. Bd. I. S. 53 f.

als Gebühr an. Dieser aber betritt seine Zahlungsverbindlichkeit, da dem Herkommen gemäß Hornwaaren zollfrei eingehen; er brachte die Sache vor die Signoria und hatte die Genugthuung, daß bei der Verhandlung vor dieser obersten Staatsbehörde ein Amtsgenosse des Zorzi und einer der am Fondaco angestellten Schreiber auf seine Seite traten und daß die bereits eingezahlten 1½ Dukaten kraft eines Spruchs der Signoria ihm wieder ausgefolgt wurden. Die Energie, mit welcher Schnopper sich für sein Recht wehrte, kam allen deutschen Kaufleuten seiner Branche zu Gute; denn die Zollfreiheit der Hornwaaren wurde in Folge seiner Appellation aufs Neue anerkannt und gesetzlich festgestellt<sup>1)</sup>.

Wir gehen weiter zu den Ravensburgern. Die Urkunden, welche für ihre Verbindungen mit Venedig Zeugnis ablegen, sind ziemlich alt. Sie stammen nemlich aus dem letzten Jahrzehnt des vierzehnten Jahrhunderts, während das, was wir bisher für Ulm und Biberach anführten, durchaus dem fünfzehnten angehört. Es sind Briefe, welche Bürgermeister und Rath von Ravensburg und der Doge Antonio Venier aus folgenden Anlässen wechselten. Konrad und Johann Wirth von Ravensburg ließen damals ihre Handelsgeschäfte in Venedig durch einen Faktor Martin Röggli besorgen; nun ereignete es sich, daß dieser irrsinnig wurde; sie schickten in der Person ihres Bruders einen andern Bevollmächtigten an dessen Statt. Mittlerweile hat ein in Venedig weilender Landsmann und Verwandter Konrad Segelbach die Habe und die Rechnungsbücher des Röggli vorsorglich in Verwahrung genommen. Der hiergenannte Segelbach selbst aber und sein Bruder Johann besuchten Venedig öfters um eigener Geschäfte willen. Sie wurden von zwei Venetianern wegen einer Geldschuld verfolgt, erlangten aber durch die Fürsprache ihrer Heimatbehörde vom Dogen freies Geleit, um sich persönlich mit ihren Gläubigern auseinanderzusetzen zu können<sup>2)</sup>. Das sind an sich Geschichten von geringem Belang, aber sie geben uns die Gewißheit, daß auch die Bewohner einer so kleinen deutschen Reichsstadt, wie das oberchwäbische Ravensburg war, sich an dem großen Welt handelsplatz Venedig einfanden. Sie kamen nicht mit leeren Händen dahin. Die drei Ballen Leinwand, welche von dem Ravensburger Heinrich Manz auf den Markt nach Venedig gebracht wurden<sup>3)</sup>, dienen zum Beweis, daß die Erzeugnisse der schwäbischen Weberbevölkerung auch durch ihre Hand den Weg ans adriatische Meer und vielleicht noch weiter in den überseeischen Osten fanden. Aber noch reicher mit Waaren versehen kehrten sie wohl von Venedig zurück. Es konnte nicht fehlen, daß auf der weiten Reise ihnen auch zuweilen Wegelagerer auflauerten, vor welchen kein Kaufmann jener Zeit sicher war. Ebenso litten sie unter der rohen Handhabung des internationalen Rechts, wie sie im Mittelalter im Schwange gieng. Einen Fall dieser Art will ich kurz erzählen. Als um 1401 die Ravensburger Kaufleute Joh. Wegelin und Konr. Füllsack mit den in Venedig eingekauften Waaren heimreisten, begegnete es ihnen, daß sie auf dem Durchzug durch mailändisches Gebiet von einem herzoglichen Oberbeamten angehalten wurden; ihre Waaren wurden ihnen abgenommen, Füllsack ins Gefängnis geworfen, nur Wegelin durfte, freilich ohne seine Waaren, weiterziehen. Sie hatten zu diesem Verfahren lediglich keinen Anlaß gegeben, sie wurden vielmehr nur das Opfer einer Repressalmaßregel des Herzogs von Mailand, welcher über die Festnahme eines Mailänders und seiner Waaren in Köln erzürnt war und nun irgend einem durch sein Land

<sup>1)</sup> Capitulare dei visdomini del Fontego dei Tedeschi in Venezia ed. Thomas. Berl. 1874. p. 133.

<sup>2)</sup> Mone in der Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins. Bd. 4 S. 24—28.

<sup>3)</sup> ebenda S. 27.

reifenden Deutschen ein gleiches Loos bereiten wollte. Füllsack wurde nicht früher freigelassen, als bis jener Mailänder in Freiheit gesetzt worden<sup>1)</sup>.

Abgesehen davon, daß uns diese Geschichte ein Beispiel von der Uebung des Repressalienrechts im Mittelalter gibt, wird uns gelegentlich ein erwünschter Aufschluß zu Theil über den Weg, den die Ravensburger einschlugen, wenn sie von Venedig heimwärts zogen; der Hinweg wird wohl der gleiche gewesen sein. Wegin und Füllsack nemlich wurden in der Landschaft von Belluno angehalten, welche damals noch zum Herzogthum Mailand gehörte,<sup>2)</sup> und zwar nicht in dem Hauptort Cividale di Belluno oder kurzweg Belluno genannt, sondern bei „Plaspruck“. Dieser deutsche Name fällt auf, da doch erst viele Meilen nördlich vom Bellunesischen die italienisch-deutsche Sprachgrenze hinzog;<sup>3)</sup> er läßt sich nur dadurch erklären, daß die Handelsstraße der Deutschen hier durchging. Der Name kehrt wieder bei Felix Fabri mit dem lateinischen Aequivalent Pons Plabis, Brücke der Piave, jetzt Capo di Ponte wenige Miglien nordöstlich von Belluno. Wir sind gewohnt, den Weg an der Etzch hinab über Bozen, Trient, Verona als die natürliche Verbindungsstraße zwischen Südwestdeutschland und Venedig zu betrachten. Im Mittelalter ging wenigstens der Handel ganz andere Wege. Die Ulmer Kaufleute, denen sich Felix Fabri anschloß, die Ravensburger, von denen wir jetzt eben sprechen, reisten von Venedig aus über Treviso, verließen bei Ceneda die oberitalienische Ebene, erreichten die Piave bei Capo di Ponte, das sie Plaspruck nannten, gingen an diesem Fluß aufwärts bis Cadore, wandten sich von da durch Ampezzo nach dem Pulterthal und überschritten endlich den Brenner.<sup>4)</sup> Dies war damals so sehr die allgemeine Handelsstraße, daß die Lastwagen und Saumthierzüge selbst zur Winterszeit in gefährlicher Weise sich drängten. An einem Engpaß auf der italienischen Seite derselben passirte man eine Zollstätte der Venetianer, wo die Waarenballen durch ein in den Fels gehauenes Loch geschoben wurden, weshalb die Packer im Fondaco dei Tedeschi bei der Formirung der Ballen die Weite dieses Loches im Auge haben mußten.<sup>5)</sup>

Ich glaube in dem bisher Gefagten Alles zusammengefaßt zu haben, was bis jetzt über den Verkehr der oberchwäbischen Städte mit Venedig für das Mittelalter bekannt worden ist. Uebte Venedig als Seestadt mit reichen überseeischen Verbindungen eine besonders starke Anziehungskraft auf die deutsche Kaufmannswelt aus, so bot freilich das binnenländische Mailand viel weniger. Aber einerseits war seine Lage am Ausgang mehrerer Alpenpässe, welche von der Schweiz nach Italien führen, dem Zwischenhandel günstig, andererseits hatte sich die tüchtige Industrie der Mailänder Bürgerschaft unter dem Einfluß der reichen und mächtigen Herzogsdynastien, die hier walteten, wesentlich verfeinert, so daß sie dem großen Markt werthvolle eigene Produkte zuführen konnte. Man traf Mailänder Kaufleute ziemlich häufig diesseits der Alpen, aber auch umgekehrt deutsche in Mailand. In Ulm nannte sich ein Zweig der Ehinger'schen Familie die Ehinger von Mailand oder die Mailänder, weshalb der Gasse, in welcher sie wohnten, der Name Mailänder Gasse beigelegt wurde — so schon im vierzehnten Jahrhundert.<sup>6)</sup> Urkunden zur Doku-

<sup>1)</sup> ebenda S. 33 ff.

<sup>2)</sup> Es wurde nicht lange nachher von den Venetianern besetzt. Romanin, storia di Venezia 4, 18. 80.

<sup>3)</sup> Sie schnitt die sogleich näher zu beschreibende Handelsstraße bei Peutelstein im Ampezzanischen.

<sup>4)</sup> Fel. Fabri evag. 3, 440 ff.

<sup>5)</sup> Marin Sanuto, itinerario per la terra ferma Veneziana (1483) p. 124.

<sup>6)</sup> Jäger, Ulms Verfassungs-, bürgerliches und commercielles Leben im Mittelalter S. 703.

mentirung des Verkehrs der Schwaben mit Mailand müßte man erst sammeln. Von zweien, die in Luzern liegen, habe ich durch die Güte des dortigen Herrn Staatsarchivars v. Liebenau Kunde. Aus ihnen geht hervor, daß in den ersten Jahrzehnten des sechzehnten Jahrhunderts die große Ravensburger Handelsgesellschaft in der Stadt und dem Herzogthum Mailand zahlreiche Geschäftsbeziehungen angeknüpft hatte. Einer dieser Urkunden zufolge<sup>1)</sup> überwies nemlich die genannte Gesellschaft ihre dort ausstehenden Forderungen an ihren Theilhaber Jakob von Hertenstein, der sie dann durch einen Bevollmächtigten einkassiren ließ. Laut der andern Urkunde<sup>2)</sup> wurde ein Faktor der Gesellschaft in Mailand festgenommen, um von ihm eine angeblich noch unbezahlte Geldsumme zu erpressen. In beiden Fällen trat der Magistrat von Luzern für die Ravensburger Gesellschaft ein und führte ihre Sache bei den Machthabern in Mailand; denn die Gesellschaft hatte ihre Verzweigungen auch in der Schweiz, eben jener Jakob von Hertenstein<sup>3)</sup> war selbst Schultheiß von Luzern. Deßhalb war es auch ein Luzerner Abgesandter Ludwig Seiler, welcher im Jahr 1498 mit dem Herzog von Mailand unterhandelte, als dieser Silber von der genannten Gesellschaft in Beschlag genommen hatte.<sup>4)</sup>

Doch wir sprechen schon von auswärtigen Mitgliedern dieser großen Handelscompagnie. Es ist Zeit, dem Kern derselben näher zu treten. Dieser bestand aus Mitgliedern des Ravensburger Patriciats, welche ihr beträchtliches Kapitalvermögen nicht bloß zum Ankauf ländlicher Besitzungen verwendeten, sondern auch in kaufmännischen Unternehmungen gewinnbringend anlegten. Namen, die uns sonst vorzugsweise in Ulm begegnen, wie Besserer und Roth von Schreckenstein, finden sich unter diesem Patriciat, andere wie Tefchler, Geldrich, Nidegg, Ankareute, Mattlin, scheinen dem engern Kreis der Stadt-Ravensburgischen Geschlechter anzugehören, vor Allem aber sind die Hundbiß oder Humpis<sup>5)</sup> von Alters her aufs Engste mit der Geschichte der Stadt verknüpft, sofern sie in ihrem Magistrat eine bedeutende Rolle spielten. Alle diese Familien nahmen Theil an der großen Handelsgesellschaft. Wie hoch die Einlagen der einzelnen Theilhaber sich belaufen konnten, darauf lassen sich Schlüsse ziehen aus einer Ravensburger Steuerliste aus dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts: hier kommen vor vier Hundbiß mit einem Gesamtvermögen von 130,000 Goldgulden (Dukaten), der „reiche Mattlin“ versteuerte mit einem Bruder und einer Schwester zusammen ein Kapital von 150,000 Goldgulden, ein Roth von Schreckenstein 100,000 u. s. f.<sup>6)</sup> Mit solchen Mitteln konnte schon etwas geleistet werden. Leider scheinen die Akten des Ravensburger Archivs, soweit eben aus gedruckten Mittheilungen von Lokalforschern zu schließen ist, über die Handelsoperationen der großen Compagnie nichts mehr zu enthalten.<sup>7)</sup> Wir erfahren bloß von milden Stiftungen und Fehden derselben,<sup>8)</sup> letztere hatten freilich insofern auch Be-

<sup>1)</sup> Beilage B.

<sup>2)</sup> Beilage C.

<sup>3)</sup> Seine Familie ist ausgestorben, ihr Archiv bietet nach Herrn von Liebenau's Mittheilung nichts für unsere Zwecke.

<sup>4)</sup> Sammlung der älteren eidgenössischen Abschiede Bd. 3. Abth. 1. S. 561.

<sup>5)</sup> Ein Kopialbuch dieses Geschlechts hat Dr. L. Baumann in der Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins Bd. 32. (1879) S. 76 ff. im Auszug herausgegeben: es findet sich aber darin keine Ausbeute für die Handelsgeschichte.

<sup>6)</sup> Gutermann im Serapeum. Jahrg. 6 (1845) S. 262 -- 4. Anm.

<sup>7)</sup> Daß Gutermann, der mit Ordnung der Ravensburger Archivalien beschäftigt war und gerade auf Handel und Industrie sein Augenmerk richtete, nichts weiter mitzutheilen wußte, als das in der vor. Anm. Citirte, ist bedenklich.

<sup>8)</sup> Eben, Versuch einer Geschichte von Ravensburg Bd. 1. S. 248 ff. Bd. 2. S. 190.

zug auf den Handel, als Waarenraub nicht selten Anstoß und Nahrung für sie abgab. Bessere Ausbeute gibt die sogen. Chronik des Ladislaus von Suntheim, eine Art von topographischer Beschreibung deutscher Landschaften und Städte aus der Zeit Kaiser Maximilians I. Der Verfasser, ein geborener Ravensburger, folglich ein gerade hierüber wohl unterrichteter Mann, sagt gegen den Schluß seines Werks: „Die erst Gesellschaft in hochdeutschen Landen ist zu Ravenspurg durch die Bürger genannt die Mönli<sup>1)</sup> erfunden und gemacht worden und in dieselbe sind nachmalen kommen die Huntpiß, Besslerer, Täfehler, Geldrich, Mondprethen, Nidegg, Ankareute und ist die groß Gesellschaft worden und haben gehandthiert in das Königreich Appels (Neapel), in Lamparten, in die Königreich von Arragon, Valens (Valencia), in Kastilia und Katalonia. Darnach sind andere Gesellschaft auferstanden als der Fehli (sonst Vöhlin) zu Memmingen, der Meiting zu Augsburg, der Menli zu Sanct-Gallen und jertz der Fuker zu Augspurg und der Welfer daselbs, in andern Städten desgleichen.“ Ganz richtig ist die Bemerkung Suntheims, daß man in der Ravensburger Gesellschaft eine der frühesten Vorgängerinnen der Fugger'schen und Welfer'schen Handelscompagnien zu sehen hat. Die ältesten Urkunden, in welchen wir ihr Dasein aufzeigen können, rühren aus der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts her, die jüngsten aus den zwanziger Jahren des sechzehnten. Dies kann sich aber bei weiterer Nachforschung ändern. Die Verbindungen der Gesellschaft erstreckten sich nach Ladislaus von Suntheim durch ganz Italien und Spanien. Für die Lombardei, die er besonders nennt, haben wir bereits Belege gefunden. Für Spanien wollen wir sie jetzt geben.

Als der Nürnberger Arzt Hieronymus Münzer im Herbst 1494 Spanien bereiste,<sup>2)</sup> fand er die freundlichste Aufnahme in Valencia Seitens zweier Ravensburger Kaufleute Heinrich Sporer und Konrad Humpis, sowie Seitens ihrer Angestellten. In der Nähe der Stadt zeigten sie ihm ein Kloster zum Thale Jesu. Als dessen Gründer nannten sie ihm Deutsche und zwar in erster Linie einen Jodocus Koler, welcher früher die große Gesellschaft aus Ravensburg in der Eigenschaft eines Hauptagenten (supremus familiaris) zu Valencia repräsentirt hatte. Unter den Franciskanern aber, welche das Kloster bewohnten, befand sich gleichfalls ein Ravensburger, ein Bruder des Theobald Buckli.<sup>3)</sup> In derselben Stadt Valencia stieg nur acht Jahre später am 13. Januar 1503 der für das Haus Welfer reisende Augsburger Lukas Rem bei Paschalis, einem Bruder des Johannes Buckli von Metlin, ab;<sup>4)</sup> sicherlich war dies ein Ravensburger, da sowohl die Bücklin als die Mattelin oder Metlin dem dortigen Patriciat angehörten. So lernen wir gewissermaßen drei Schichten von Kaufleuten aus dieser Stadt kennen, welche einander in Valencia ablösten. Sie alle haben wir uns theils als Mitglieder theils als Agenten der großen Ravensburger Handelsgesellschaft zu denken. Für dieselbe Compagnie war in Alicante Jodocus Schedler aus Kempten thätig; er konnte dem Hieronymus Münzer aus langjähriger kaufmännischer Praxis über die kommerziellen Verhältnisse dieser Hafenstadt Auskunft geben. Im Jahr 1521 wurde in Saragoffa der Augsburger Simon Seitz, welcher

<sup>1)</sup> Märli liest Gutermann, Mönli steht deutlich in der Hdfehr. der k. öffentl. Bibliothek Cod. hist. fol. 250.

<sup>2)</sup> f. die Auszüge aus der Beschreibung von Münzers zweiter Reise von Knauffmann in den Abh. d. hist. Kl. der Münchn. Akad. Bd. 7 (1855) S. 296 ff.

<sup>3)</sup> Die Bücklin gehörten zu den Ravensburger Geschlechtern; einer von ihnen mit dem Vornamen Johann war 1454 Bürgermeister. Eben a. a. O. 1, 485. 521.

<sup>4)</sup> S. dessen Tagebuch im 26. Jahresbericht des hist. Kreisvereins im Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg (Augsb. 1861) S. 8.

als Agent der Welfer Spanien und Portugal öfters bereiste, von schwerer Krankheit befallen; er fand für gut, sein Testament zu machen; als Zeugen fungirten dabei Joannes Bucle Metelin mercator et civis Saragossæ, Joannes (Zunamen unleferlich) ab Ravensburg, Henricus Enger Constantiensis.<sup>1)</sup> Also Ravensburger auch in Saragossa ange siedelt, dort fogar bürgerlich geworden! Im Allgemeinen war damals der Verkehr zwischen Deutschland und Spanien viel lebhafter als jetzt und zwar lange bevor in der Person Karls V. ein gemeinsamer Herrscher für beide Länder erstand. Außer den bereits genannten Städten konnte man in Almeria, Granada, Barcelona Deutsche treffen. Um mich auf die Schwaben zu beschränken, erwähne ich nur, daß das Patricierhaus Roth in Ulm Familienpapieren zufolge einen Faktor in Barcelona hielt. Vielleicht war der Wolfgang Perber aus Ulm, welchen Hieronymus Münzer im Jahr 1494 in Barcelona traf, ein Vertreter jenes Hauses. Gleich zweien Landsleuten, einem Mergentheimer und einem Augsburger, lebte er in den glänzendsten Verhältnissen und Münzer kann nicht genug rühmen, wie fürftlich er von diesen drei deutschen Kaufleuten regalirt wurde.

Mochte nun aber auch die süddeutsche Kaufmannschaft überhaupt in Spanien vielfach vertreten sein, jedenfalls spielte unter derselben die große Ravensburger Handelsgesellschaft eine beachtenswerthe Rolle. Es versteht sich von selbst, daß sie zuvor manche Etappenstation zurückzulegen hatte, bis sie ein so entferntes Gebiet erreichte und sich darin festsetzte. Aber diese Zwischenglieder sind nicht mehr mit vollkommener Sicherheit herzustellen. Ich glaube ein solches in den Messen von Genf und Lyon finden zu sollen, welche viele Deutsche anzogen<sup>2)</sup> und vielleicht Niederlassungen derselben in Südfrankreich im Gefolge hatten, z. B. in der alten päpstlichen Residenz Avignon, mit der die Constanzer schon im Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts Verkehr pflogen.<sup>3)</sup> Es läßt sich aber noch eine andere geschichtliche Vorstufe denken. Verbindungen der süddeutschen Kaufmannschaft mit Genua bestanden jedenfalls schon im vierzehnten Jahrhundert und sie wurden eine Zeit lang fleißiger cultivirt, solange nemlich Kaiser Sigmund mit den Venetianern haderte und eine Handelsperre gegen sie ins Werk setzte<sup>4)</sup>. Hatte man einmal in Genua Porto gefaßt, so war der Weg zur See nach Barcelona und überhaupt nach Spanien vollends leicht zu finden.

Hiemit steht nun die Frage in nächster Verbindung, welchen Weg unsere Ravensburger bei ihren Handelsreisen nach Spanien einschlugen. Wohl gewöhnlich den über das Mittelmeer. Fälle von Seeräuberei mögen das bestätigen! Während eines Seekriegs zwischen Genuesen und Catalanen wurden die Waaren eines Constanzers Liutfried Muntprat, die auf ein catalanisches Schiff verladen waren, genuesischen Kapern zur Beute, was zu einer Reklamation des Constanzer Magistrats im Jahr 1408 Veranlassung gab.<sup>5)</sup> Wenn nun die Constanzer ihre Waaren aus Spanien über das Mittelmeer bezogen, so dürften das auch die Ravensburger gethan haben. In der That verluden im Jahr 1515 Mitglieder der Ravensburger Handelsgesellschaft in Tortosa an der Ebromündung 42 Wollfäcke auf ein französisches Schiff. Auch diese wurden auf dem Meere gekapert und gelangten in die Hände des damaligen

<sup>1)</sup> Greiff's Noten zu Lukas Rem S. 84.

<sup>2)</sup> Sammlung der älteren eidgenössischen Abschiede Bd. 2. S. 369. 415. 643. 680.

<sup>3)</sup> Ztschr. f. Gesch. des Oberrheins Bd. 4. S. 44 ff.

<sup>4)</sup> Näheres in meiner Geschichte des Levantehandels 2, 721 ff. Die Archive Genuas bieten meinen Erkundigungen zufolge keine Urkunden, welche auf deutsch-genuesischen Wechselverkehr Bezug hätten.

<sup>5)</sup> Ztschr. f. Gesch. des Oberrheins Bd. 4. S. 42.



Gouverneurs der Provence, René Baftard von Savoyen.<sup>1)</sup> Auf den Antrag Luzerns hin fuchte die fchweizerifche Tagfatzung diefe Güter, die zum größeren Theil Schweizern gehörten, aus dem Sequefter zu erlöfen — ob mit Erfolg, das kann uns jetzt freilich gleichgiltig fein.<sup>2)</sup>

Das Mittelmeer bildete für die Ravensburger um fo mehr die natürliche Kommunikationsftraße, als die fpanifchen Städte, in welchen uns Niederlaffungen von ihnen bezeugt find, Saragoffa, Valencia und Alicante, theils an einem Zufluß des Mittelmeers, theils an diefem felbft liegen. Unter diefen Umftänden kann es uns nur überrafchend fein, wenn daneben noch eine andere Wegrichtung beftand. Wir entnehmen dies aus einem Brief vom 10. November 1474, mittelft deffen Schultheiß und Rath von Bern bei König Ludwig XI. von Frankreich für die Ravensburger intercediren.<sup>3)</sup> Den Anlaß gab Folgendes. Jodocus Humpis und andere Mitglieder der Ravensburger Gefellfchaft hatten fich darüber beklagt, daß ein franzöfifcher Hauptmann, der im Kaftell Sanpera (wohl Saint-Pierre?) kommandirte, ihnen Schaden zugefügt habe. Ihnen gehörige Tücher nemlich, welche von Fontarabia unterwegs nach Saragoffa waren, hatten bei jenem Kaftell das Schiff mit einer Barke vertauft und jener Schloßhauptmann hatte fie für gute Beute erklärt, obgleich die Inhaber fich als Freunde ausgewiefen und einen königlichen Geleitfchein vorgezeigt hatten. Ravensburger Waaren auf dem Weg nach Saragoffa zu fehen, hat für uns nach dem, was bisher ausgeführt wurde, nichts Befremdliches. Aber fie kommen von einer Seite, die wir nicht vermuthet hätten. Das Fontarabia in dem Brief der Berner kann nemlich keine andere Lokalität bedeuten als den fpanifchen Grenzort Fuentarabia am Ausfluß der Bidaffoa. Mit einem Seefchiff vor Fuentarabia angelangt, waren jene Waaren in Barken umgeladen worden, um auf der Bidaffoa, foweit fie eben fchiffbar ift, hinauszufahren und dann zu Land weiter nach Saragoffa zu gehen. Aber kaum hatten fie diefen Weg angetreten, fo erteilte fie am franzöfifchen Ufer der Bidaffoa die feindfelige Befchlagnahme. Offenbar waren die Kaufleute, welche diefe Waaren mit fich führten, durch ganz Südfrankreich bis Bordeaux gezogen, deffen hohe Bedeutung als Handelsftadt wohl Kaufleute anziehen konnte, und fo näherten fie fich der Stadt Saragoffa diesmal ausnahmsweife von Norden her über den biscayifchen Meerbufen, während fie fonft in der Regel den Weg über das Mittelmeer und am Ebro aufwärts einfchlügen.

Fragen wir zum Schluß nach den Waaren, deren Vertrieb die große Ravensburger Handelsgefellfchaft befchäftigte, fo finden wir, daß fie linnene Tücher, die Erzeugniffe der oberfchwäbifchen Weberbevölkerung, in Spanien einführten; was fie dort holten, war einerfeits fpanifche Wolle, andererseits Wein, Mandeln und Reis. Auf letzteres weist namentlich die Station Alicante hin, welche gerade nach dem Bericht eines der Faktoren unferer Gefellfchaft diefe Erzeugniffe in Fülle darbot.

Sie fehen, es ift noch nicht viel, was man über das kommerzielle Leben und Treiben der Schwaben in den romanifchen Ländern aus dem Mittelalter weiß.

<sup>1)</sup> Das Regnaldus des Diploms ift falch: es war Renato, natürlicher Sohn Philipps ohne Land, bekannt unter dem Namen Gran baftardo di Savoja. Litta, famiglia celebri italiane, duchi di Savoja tav. XII.

<sup>2)</sup> Sammlung der älteren eidgenöflichen Abfchiede Bd. 3. Abth. 2. S. 1044 und das dort citirte Luzerner Archivaldokument, welches ich in Folge gütiger Mittheilung des Herrn Staatsarchivars v. Liebenau im Anhang als Beil. A mittheilen kann.

<sup>3)</sup> Mémoires de Mefire Phil. de Commines. Nouv. éd. par M<sup>rs</sup> Godefroy augm. p. Leuglet du Fresnoy. T. 3. 1747. Preuves p. 340. Der Brief beginnt mit den Worten: Venere ad nos Jodocus Humpis coeterique societatis oppidi Ravenfpurgenfis participes etc.

Manches kann noch verborgen liegen in Familienarchiven von Patriziern, in den Urkundenbeständen früherer Reichsstädte und sonst. Es sollte mich freuen, wenn mein Vortrag zu weiterem Nachforschen Anlaß gäbe, besonders in Hinsicht auf die große Ravensburger Handelsgesellschaft.

### Beilagen.

#### A. Die Bevollmächtigten der Schweizer Tagfatzung an René Bastard von Savoyen.

6. März 1517.

Illustriſſimo ac excellentiſſimo principi ac domino Reginaldo [potius: Renato] Bastardo Sabaudie, magno senescallo Francie et gubernatori Proventie, domino nostro gratioso et singulariter observando, et in sua absentia eius locum tenenti, dominis nostris observandissimis.

Illustriſſime ac excellentiſſime princeps, heros singulariter gratioso, post humilimas nostras recommendationes vestre excellentie notificamus, qualiter in presenti nostra congregatione a dilectis nostris communi societate mercatorum in Ravenspurg, in qua nobilis dominus Jacobus de Hertenstein Lucernenſis Scultetus et quam plures ex aliis confederatis nostris inclusi et partem habent, ad aures nostras et ut ipsi conquesti, pervenit, qualiter anni lapsi millesimo quingentesimo decimo quinto prescripti mercatores in Cadalongia, videlicet Tortonse saccos quadraginta duos lane et ad navim Ludovici Francigene nuncupate repofuerint, quibus super mare intercepti fuerunt, ad manusque Illustriſſime excellentie vestre, uti gubernatoris provincie, ubi adhuc existant, devenerunt. Et quia guerris et differentiis eo tunc pre manibus nos Helvetii omnes mercatores exemptos libere et indemnos ire ac retransire permilimus, bona et mercantie hec non solum extraneis, sed etiam maiori parte nostris, qui in illa sunt societate, iuste ascribuntur, excellentias vestras, in quo magis quam aliquo principi confidimus, humiliter rogamus, vt predictae societati de restauratione gratioso providere dignetur, ne ob hoc cogamur christianum regem implorare. Offerimus enim nos propterea excellentie vestre aliis suis beneficiis minime oblitos, ad omnia beneplacita servicia semper fore paratissimos. Et sub sigillo eorundem omnium nostrorum nomine, VI a mensis Martii anno XVII<sup>o</sup>.

Illustriſſime Excellentie vestre

Humiles ac deditissimi  
Lige Helvetiorum oratores.

Concept im Staatsarchiv Luzern. Allgemeiner Abschiedband F., fol. 215.

#### B. Bestellung des Luzerners Gerold zum Agenten des Schultheißen Jakob von Hertenstein für das Herzogthum Mailand. 25. Juni 1518.

Nos Scultetus et consules urbis Lucernenſis Lige Helvetiorum Alamanie superioris, presentium tenore fatemur ac omnibus et singulis notum fieri volumus, quod presentium datis coram nobis et in generali nostra solita congregatione comparuit nobilis et magnificus Scultetus noſter senior videlicet dominus Jacobus de Hertenstein, proponens, qualiter magnifici domini mercatores magne societatis in Ravenspurg, de quorum numero ipse iam dictus proponens extat, sibi libere resignaverint omnia et singula credita in ducatu Mediolani et ibidem circa, que ipse a debitoribus omnibus et singulis exigere, petere ac recuperare debeat et in his agere uti cum rebus et bonis suis propriis et quia prescriptus proponens ad hec agenda et perficienda personaliter comparere non valet, legitima occasione obstanti, in sum verum et indubitatum procuratorem, factorem et exactorem creavit, nominavit et constituit ac presentibus creat et nominat discretum virum Geroldum nostre urbis Lucernenſis nuncium juratum, ibidem presentem et omnia suscipientem, ad petendum, exigendum, recipiendum et imbursement omnia et singula prescriptorum mercatorum debita et per totum ducatum Mediolani sibi per factores huiusmodi mercatorum monstrata seu monstranda. Et si qui debitores fuerint, qui solutionem denegaverint, eosdem jure compellere et eos qui solverint quietare, omnia et singula agere et procurare in jure et extra, que ipse prescriptus constituens, si personaliter compar[er]et et agere, facere et procurare posset, et que de jure seu consuetudine ducatus Mediolani quovis modo agenda, facienda et procuranda fuerint nil excepto nec dempto, quin quod Ipse constitutus habeat in hijs et habere debeat omnimodam potestatem, facultatem et auctoritatem, omni jure, via et forma melioribus et si ulteriori seu ampliori indigeret potestate et auctoritate, illam et illas presentibus prescripto constituto concedit et concessit, promittens etiam sub obligatione omnium bonorum

mobilium, et immobilium bonaque fide, omnia et singula per prescriptum factorem et procuratorem acta et agenda, quecunque fuerint, rata et grata tenere, nec per se vel alios quovismodo per constitutum factis et actis, in gerendis et fiendis jure vel aliter contravenire, sed se in omnibus et singulis contentum habere, absque omni dolo et fraude, et in horum fidem et evidens testimonium presentes nostro sigillo secreto presentibus appenso communiri et sigillari rogavit, datas vigesima quinta mensis Junii anno domini millesimo quingentesimo decimo octavo.

Concept im Staatsarchiv Luzern, Formelbuch N. 26, fol. 61.

**C. Schultheiß und Rath von Luzern an die königl. Statthalterchaft in Mailand. 26. Januar 1520.**

Illustribus, nobilibus et magnificis viris dominis locum tenentibus et gubernatoribus regiis Mediolani, dominis nostris plurimum honorandis.

Illustres, nobiles et magnifici viri et domini plurimum honorandi! His diebus nobis relatum est per nobilem et magnificum virum dominum Jacobum de Hertenstein, seniozem Scultetum nostrum, certasque alias personas lige nostre, qui participes sunt in societate mercatorum Ravenspurgi, qualiter spectabilis vir dominus Paulus Hinderofen,<sup>1)</sup> dicte societatis factor et procurator, a d. vestris detineatur. Et ut intelligimus dumtaxat ea occasione, quod ipse nomine Societatis prescripte a Fuccariis quantitatem cupri emerit, quam et cum promptis pecuniis solvit; ultra hoc dominationes vestre pretendant summam pecuniarum ab ipso procuratore tanquam regi confiscatam exigere. Et quia certissimi sumus hanc summam Fuccariis jam prius solutam esse, miramur, quare factor prescriptus ad aliam solutionem molestetur. Qua de re d. v. rogamus ut huiusmodi procuratorem relaxare et librum reddere velint, nec ulterius talem solutionem ab eo extorquere dignentur, quod si fit nobis gratissimum erit. Sed si secus fieret, uti tamen minime confidimus, dominationes vestras presentibus ammonemus, ne via facti huiusmodi pro (sic) procuratorem coartare sed tenore capitulorum nostrorum iusticiam ab ipso capere, et quod iustum fuerit in hoc se contentare velint, desuper responsum gratiosum a dominationibus vestris per presentem nuntium expectantes, nosque dominationibus vestris plurimum recommendamus. Ex urbe Lucernenfi vigesima sexta mensis Januarii anno XX<sup>o</sup>.

dominationum vestrarum

obsequiosi ac semper deditissimi

Scultetus et consules urbis Lucernenfis.

Concept im Staatsarchiv Luzern, Akten Mailand: Handelswesen.

<sup>1)</sup> Hinterofen ein Ravensburger Geschlecht Eben a. a. O. 1, 515. 2, 105.

### Der bayrische Hiesel.

Herr Dr. Franz Sauter veröffentlichte im dritten Hefte des II. Jahrgangs der Württembergischen Vierteljahrshefte für Landesgeschichte S. 232 eine interessante kulturhistorische Studie unter dem Titel: Beiträge zur Geschichte des bayrischen Hiesels. Das hiebei veröffentlichte Schreiben des Oberamtmanns zu Irrsee vom 29. Nov. — wohl Dezember — 1770 erwähnt nun, daß der Hiesel Herr Hofrath und Rentmeister in Augsburg von Höfler auf öffentlicher Straße bei Großaitingen zwischen der Wertach und dem Lech angehalten und mißhandelt habe. Beflagter Hofrath und Rentmeister ist mein Großvater, in dessen Papieren ich nicht bloß eine Abbildung des berühmten Räubers, seines Sohnes und seines unzertrennlichen Gefährten, des großen schwarzen Bärenbeißers, sondern auch eine Beschreibung des Vorganges von meinem Großvater selbst d. d. 25. Dezember 1770 fand. Sie lautet dem Wesen nach: Vorletzten Samstag Abend um 5 Uhr fuhr ich von Schwabmünchen nach Haufe (Augsburg). Eine halbe Stunde von Schwabmünchen begegnet mir der Hiesel nebst 10 Kameraden auf 3 Wagen. Da der erste von diesen nicht ausweichen wollte, hieb mein Roßbauer (Kutscher) auf den Fuhrmann, verfehlte aber diesen und traf statt seiner zwei Wildschützen (Hiesels). Diese schrien sogleich: schießt den Hund todt. Der Hiesel, welcher auf dem letzten Wagen saß, (sprang herunter) fiel meinen Vorpferden in den Zaum und schrie: halt Hund. Einer seiner Kameraden hetzt den Hund auf die Pferde und dieser riß sogleich dem Handpferde ein Stück Fleisch aus dem Bauche. Die zwei (vom Roßbauern) getroffenen liefen nach und wollten anfänglich schießen, wie ich denn in die gespannten Rohre gesehen habe; dann aber kehrten sie den Stutzen um und schlugen nebst ihren Kameraden ganz rasend auf